

Das Bild der und ihre Geschichte

von OSKAR THULIN

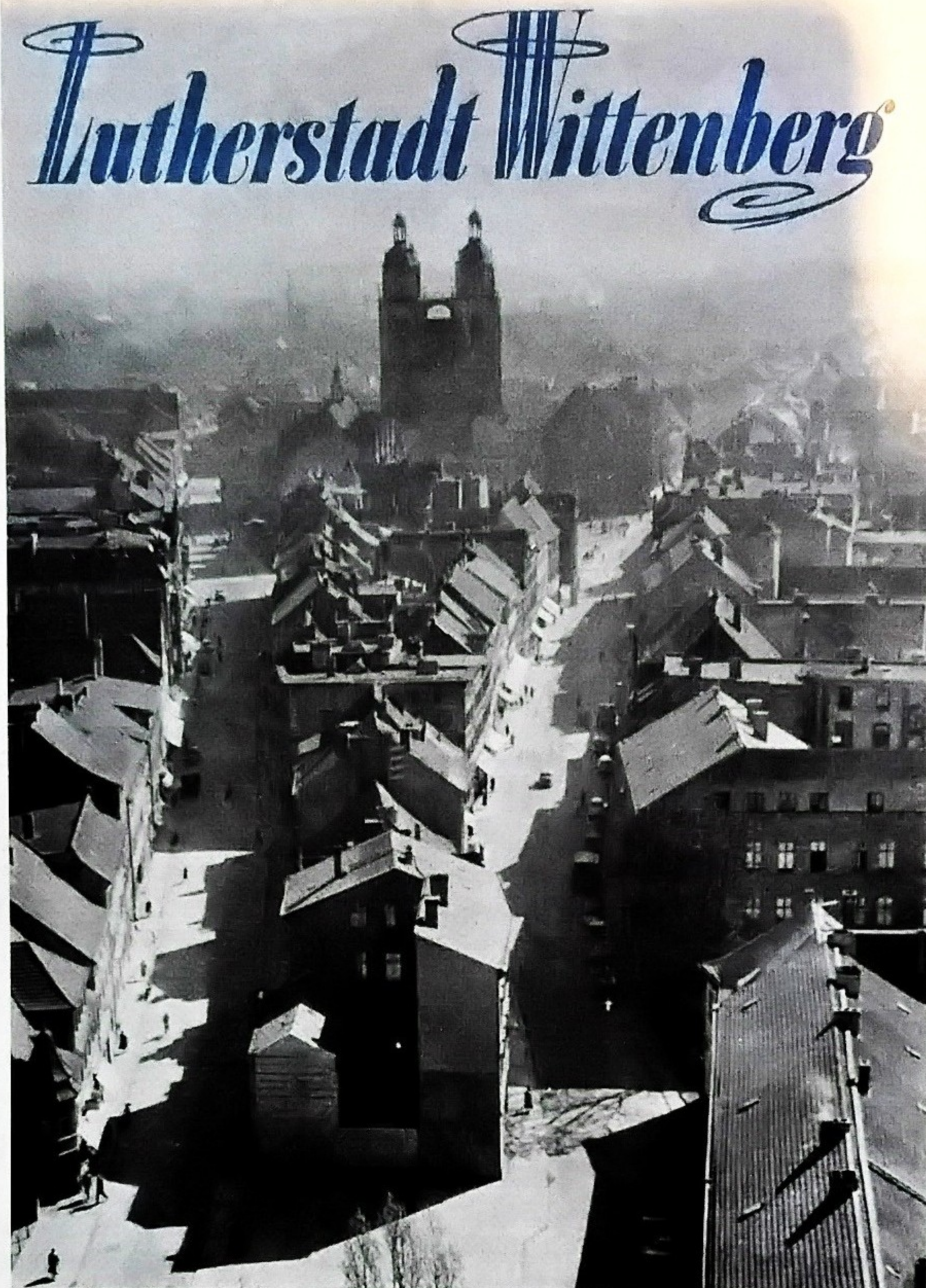


Foto: Dilcher

Alle älteren Stadtbilder Wittenbergs zeigen den Blick vom Süden, von der Elbseite aus. Drei größere Gebäudegruppen heben sich aus der Reihe der Bürgerhäuser heraus, die Stadtkirche mit dem Rathaus in der Mitte, Schloß mit Schloßkirche im Westen und das Lutherhaus mit den alten Universitätsgebäuden im Osten. In diesen drei Baugruppen offenbart sich zugleich der wesentliche Teil der Wittenberger Stadtgeschichte. Die Entwicklung des bürgerlichen Gemeinwesens – 1293 wurde die Stadt-Gerechtsame verliehen – wurde gefördert durch ihre Erhebung zur Kurstadt im Jahre 1355; zu europäischer Bedeutung gelangte Wittenberg als Universitätsstadt im Anfang des 16. Jahrhunderts.

Wittenberg, die Stadt auf dem weißen Berge – Leucorea von den Humanisten genannt –, liegt an der hoch- und niederdeutschen Sprachgrenze und erinnert in seinem eigenen Namen an das alte flämische Siedlungsgebiet. Noch zeugen viele Ortsnamen, besonders im Gebiet des Fläming, nördlich der Stadt, und manche Besonderheiten des dortigen Dialekts vom ehemals niederländischen Blut der Bauern, die man im hohen Mittelalter zur Ansiedlung herbeirief. Aus dieser Zeit Heinrichs des Löwen stammt auch die älteste Erwähnung der Siedlung (1180). Die Lage der Stadt an wichtigen Handels-

straßen und Elbübergängen hatte zur Folge, daß sie bald stark befestigt wurde und Festung blieb bis zum Jahre 1873. Im Osten lag das Elstertor, im Süden das Elbtor, beide geschützt durch den Lauf der Elbe. Im Norden machten weite Sümpfe jeden Angriff unmöglich; Angriffe – wie die von 1547, 1760, 1814 – konnten im Westen nur gegen das Schloßtor erfolgen. Bis auf wenige Reste alter Bastionen hinter dem Lutherhaus und an der Elbbrücke sind die Befestigungen verschwunden; an ihre Stelle sind schöne Parkanlagen getreten. Wo früher Sümpfe lagen, gedeihen heute große Gärten. Das alte Stadtbild ist aber im Grundriß der Stadt noch im wesentlichen erhalten. Zwei große Straßenzüge bestimmen die Stadtanlage; parallel zur Elbe bilden die Schloß- und Collegienstraße die Grundlinien des langgezogenen Dreiecks, das im Norden von der Coswiger und Rosa-Luxemburg-Straße geschlossen wird. Durch nord-südliche Querstraßen werden die drei Hauptlinien verbunden. Den tatsächlichen und ideellen Mittelpunkt der Stadt und ihres Bürgertums bildet der Marktplatz mit den repräsentativen weltlichen und geistlichen Bauten, dem Rathaus und der etwas abseits liegenden Stadtkirche.

Etwa 250 Jahre war Wittenberg Residenz der Askanier. 27 askanische Fürsten ruhen in

Wittenberg, ehemals im Franziskanerkloster, heute in der Gruft der Schloßkirche. Und doch ist nichts von der alten Askanierburg erhalten geblieben. Die Wettiner hatten das Erbe der Askanier angetreten, und nach der Erbteilung im Jahre 1485 mußte die Burg dem Neubau des Schlosses weichen. Die Albertiner erhielten etwa das Gebiet des ehemaligen Landes Sachsen und erbauten sich in Meißen die Albrechtsburg als Fürstensitz, den Ernestinern wurde das Gebiet der Provinz Sachsen mit Thüringen zugesprochen. Ihre Residenz wurden die Schlösser in Wittenberg und Torgau. Jetzt begann eine neue Epoche für Wittenbergs Geschichte während der Regierungszeit des Kurfürsten Friedrich des Weisen, seines Bruders Johann des Beständigen und dessen Sohn Johann Friedrich. Schloß und Schloßkirche stammen aus dieser Zeit. 1547 fielen der Kurkreis und die Kurstadt an die Albertiner. Wittenbergs Geschichte wurde nun von Dresden aus bestimmt, bis die Stadt in den Befreiungskriegen an Preußen fiel.

Hatte Wittenberg schon durch die repräsentativen Bauten des Schlosses mit Schloßkirche im Westen der Stadt neue bauliche Akzente im Stadtbild erhalten, so sollte es durch die Gründung der Universität im Jahre 1502 und die entsprechenden Bauten im östlichen Teile der Stadt als Universitätsstadt einen Ruf erlangen.

der auch die kühnsten Erwartungen der Gründer übertraf. Die Entwicklung, die zur Reformation führte, und die Persönlichkeit ihres großen Professors Martin Luther machten die Universität zur Lutheruniversität und die Stadt zur Lutherstadt für alle Zeiten. Auch die Universität war aufs engste mit dem Schicksal der Stadt verbunden und mußte des öfteren in Kriegsnot und Pestilenz die Stadt verlassen. 1547 nahm Johann Friedrich einen großen Teil der Bibliothek mit nach Jena, um sie für die dort neu zu gründende thüringische Universität zu benutzen. Aber die Wittenberger Universität blieb weiterhin in der Stadt der Reformation mit Melancthon als ihrem berühmtesten Lehrer die Sammelstätte der europäischen Jugend und stand noch über hundert Jahre lang mit der Studentenzahl an der Spitze aller deutschen Universitäten. Erst unter Napoleon erfolgte ihre Auflösung und 1817 ihre Verbindung mit der Universität Halle, die heute noch im Namen die Tradition bewahrt: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Im Dreißigjährigen Krieg brachten die allgemeinen Kriegsnot und die Pest über die Stadt große Not, die noch vermehrt wurde, weil sich die Landbevölkerung hinter die Festungsmauern flüchtete. Ehrfürchtige Totenstille lag wenige Tage nach der Schlacht bei Lützen über der Stadt, als man den gefallenen Schwedenkönig Gustav Adolf auf der Heimfahrt in der Stadtkirche aufbahrte, der noch im Jahr vorher mit dem siegreichen Heer durch Wittenberg gezogen war. Im Nordischen Krieg berührte Karl XII. von Schweden auf seinem Zug gegen Sachsen die Stadt. Zar Peter der Große besuchte sie auf seiner europäischen Reise; daran erinnert noch sein Namenszug in der Lutherstube.

Im Siebenjährigen Krieg richtete die Reichsarmee ihre Geschütze gegen die von den Preußen verteidigte Stadt, mit dem Erfolg, daß ihr nordwestlicher Teil 1760 zum großen Teil zerschossen wurde und in Flammen aufging, darunter die Schloßkirche mit vielen ihrer kostbaren Gemälde. Damals verbrannte auch die alte hölzerne Thesentür. Der barocken Neuausstattung der Schloßkirche und den barocken Schloßtüren war ebensowenig Dauer beschieden. Als die Völkerschlacht bei Leipzig Napoleons Schicksal bereits besiegelt hatte, baute der Kaiser Wittenberg als letzten Stützpunkt aus. Umsonst die rücksichtslose Verteidigung der Stadt bis zur endgültigen Erstürmung durch die

Preußen am 12. Januar 1814. Brennend waren Turm und Dach der Schloßkirche eingestürzt, und nur durch die tapfere Löscharbeit der beiden Stadtgeistlichen wurde die Kirche gerettet. Allein das Lutherhaus im Osten der Stadt erlitt während der verschiedenen Beschießungen keinen Schaden. Aus der Zeit um 1870 besitzen wir noch eine Photographie des Elstertores mit Lutherhaus und Augusteum, die uns einen anschaulichen Eindruck der Stadt als Festung vermittelt. Über alle Wälle ragen kaum sichtbar die beiden großen Gebäude.

Wenn trotz der mannigfachen Kriegsschicksale heute doch noch so viele Bauten und Kunstwerke der Lutherzeit in Wittenberg zu finden sind, so danken wir dies nicht zum wenigsten der erhaltenden und wiederaufbauenden Arbeit des 19. und 20. Jahrhunderts, das den Namen Lutherstadt nicht nur als historische Bezeichnung, sondern als persönliches Bekennt-



Foto: Ernst

nis ausspricht. Denn die Lutherzeit war die klassische Zeit der Stadt. Sie hat keine Prachtbauten hinterlassen, keine Dome und Paläste; es ging ihr nur um eine Wiedererweckung des Urchristentums. Aber diese mitteldeutschen, teils arg mitgenommenen, teils erneuerten



Foto: Beyer

Inneres der Schloßkirche

Luthers Grab in der Schloßkirche

Ostgiebel des Wittenberger Lutherhauses

Lutherstube

Bauten wurden Symbol in höherem Sinne: Das Lutherhaus als Stätte seines Lebens und Arbeitens, die Stadtkirche als seine Predigtkirche, die Schloßkirche als Universitätskirche mit Thesentür und dem Grab des Reformators. Man kann Wittenberg nur geschichtlich als Lutherstadt sehen. Wir werden daher bei dem künstlerischen Gesicht der Stadt das Antlitz der Männer zu zeichnen versuchen, die der Stadt einst ihr entscheidendes geistiges und städtebauliches Gepräge gegeben haben.

(gekürzt)

fifo-Foto

Foto: Zscherpel





Durch Luther hatte die Stadt Wittenberg einen europäischen Namen bekommen. Nun schuf die Bürgerschaft in den Jahren 1522 bis 1540 am Markt ein imposantes Rathaus, das nach der vorbildlichen Restaurierung der letzten Jahrzehnte zu den schönsten Mitteldeutschlands gehört. Einzelteile – die Gardinenfenster, das hohe Dach – sind noch spätgotisch empfunden, doch über dem Ganzen liegt die ruhige Linie der Horizontalen, die große Flächigkeit der kommenden Renaissance. Die Wiederholung der wenigen Schmuckmotive schafft den Eindruck selbstbewußter Kraft und Gediegenheit. Die gleichmäßigen hohen Giebel, das Renaissanceportal, der reiche Portalvorbau mit Balkon aus dem Jahre 1573 – ein Werk des Torgauer Bildhauers Georg Schröter – vollenden das Gesamtbild einer organischen Entwicklung von der Spätgotik zur Renaissance und sogar zum beginnenden Barock. Die Gestalten der philosophischen und theologischen Tugenden (Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit, Geduld, Glaube, Liebe, Hoffnung) schmücken diesen Portalbau, und Worte der Schrift sprechen von der Vollmacht und Aufgabe der Obrigkeit. Das völlig neue, aber im Sinne des Gesamtbildes wiederhergestellte Innere des Rathauses birgt mancher Erinnerungen an vergangene Zeit, Sinnbilder des selbstbewußten und glaubensstarken Bürgertums, das damals zum Träger der fortschrittlichen und zukunftsstarken Ideen und Kräfte geworden war.

Auch die Bürgerhäuser zeigen den entscheidenden Einfluß der Luther-Universität, ja, Luthers Wirksamkeit wurde Anlaß zu einem großzügigen Bauprogramm der Stadt. Die Fachwerkbauten waren im 15. Jahrhundert mehr und mehr dem Ziegelbau gewichen, gewöhnlich aber hatten die Häuser nur ein Stockwerk über den Werkstätten im Erdgeschoß. Nun kamen der Zustrom der Professoren und das rapide

Anwachsen der Studentenzahl: oft waren es an 2000 bei nur 3500 Einwohnern. Ein großer Teil wohnte in den Dörfern der Umgebung; alle waren aber natürlich bestrebt, in der Stadt ein Unterkommen zu finden. Zwischen Collegien- und Mittelstraße breitete sich damals noch ein langer grüner Anger aus, zu beiden Seiten von einem Bach eingesäumt. Nun wurde in den Jahren von etwa 1523 bis 1530 dieser Anger in der ganzen Länge vom Lutherhaus bis fast zum Marktplatz mit der schmalen Häuserreihe bebaut, die heute noch ihre Eingänge an beiden Seiten hat und vor der heute noch unter den Bürgersteigen die beiden Bäche fließen. Fast alle aufstockbaren Häuser wurden um ein Stockwerk erhöht, und vor allem nutzte man die Höfe zu Anbauten aus, so daß sich oft zwei, sogar drei und mehr Hinterhäuser an das Vorderhaus anschlossen.

Noch treffen wir in der Collegien- und Schloßstraße, aber auch in den anderen Straßen der Innenstadt, fast nur Häuser des 16. Jahrhunderts, wenn auch manche Fassade modernisiert ist. Die stattlichsten Bauten gruppieren sich um den Markt, an dem auch Cranachs Wohnhaus steht. Wo Giebel vorhanden sind, spürt man den Einfluß des Rathauses; lediglich ein barocker Giebel geht auf ein Dresdener Vorbild zurück.

Lucas Cranach sei in diesem Zusammenhang als Vertreter des Wittenberger Bürgertums genannt. Er war nicht nur der bedeutendste Wittenberger Maler und kurfürstlicher Hofmaler, sondern auch Wittenbergs

Das Bürgertum und die Stadtkirche

von Oskar Thulin

größter Bürgermeister, privilegierter Apothekenbesitzer und der reichste Mann der Stadt. Enge Freundschaft verband ihn mit Luther und den anderen Reformatoren; im hohen Alter folgte er seinem Fürsten nach der Schlacht bei Mühlberg freiwillig in die Gefangenschaft und starb 1553 fernab von Wittenberg. In Weimar liegt er auf dem Jacobsfriedhof begraben.

Man hat Cranach seinen Werkstattbetrieb und die damit zusammenhängende Massenproduktion vorgeworfen; heute sind wir dabei, sein künstlerisches Werk neu zu übersehen, und dabei rückt er immer höher neben die ersten deutschen Maler, an Dürers und Grünewalds Seite. Auf seine Zeitgenossen hat besonders sein naturalistisches Können großen Eindruck gemacht, und es gab wohl kein kurfürstliches Schloß (Wittenberg, Torgau, Lochau, Schweinitz u. a.), in dem nicht Cranachsche Bildnisse, Jagdszenen und Tierstücke gehangen hätten.



informationen

2/1962

DEUTSCHES REISEBURO DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK



Leipziger
Frühlingsmesse

4. bis 13. März 1962



Lutherstadt Wittenberg.
Schloßkirche

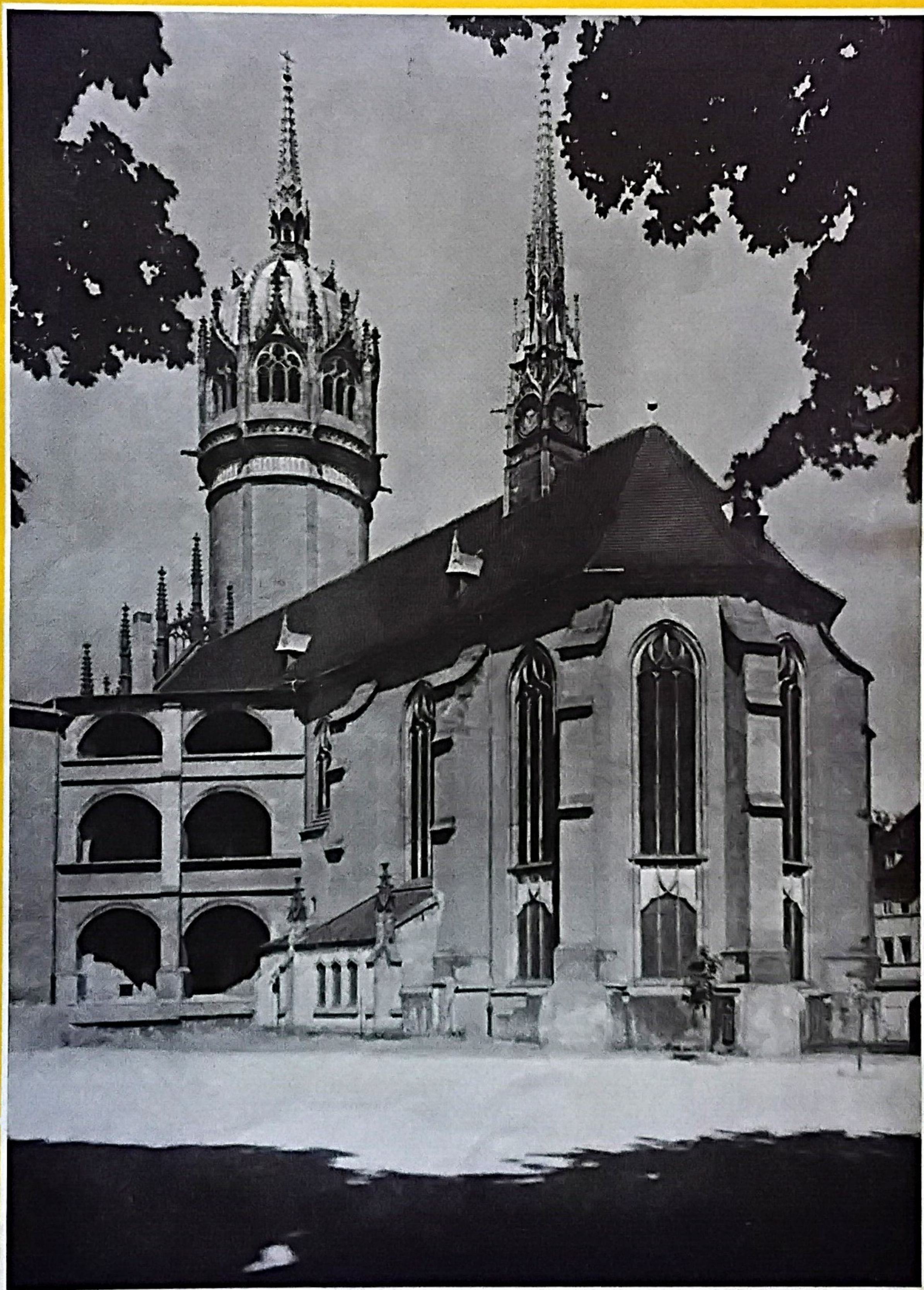


Foto: Zscherpel